

manden vorstellt, der eigentlich lieber das Original haben wollte, das originale Werk oder den originalen Stil, oder der eigentlich lieber einen eigenen Stil erschaffen würde, und der nur deshalb, weil er das Original nicht bekommen kann, den Historismus anwendet. Nein, der historische Künstler will die historischen Stile wie Kostbarkeiten, wie Reliquien sammeln und zur Geltung bringen. Daher ist nicht derjenige im strengen Sinn ein Historist, der partiell einem bestimmten Stil huldigt, also nicht der eingeschworene Klassizist Klenze, oder der eingeschworene Gotizist Reichensperger. Dagegen ganz echte Historisten sind Ludwig I. von Bayern und Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, der grösste historische Bauherr überhaupt, hat eine mittlere deutsche Residenz durch seinen Historismus zu einer Kunst-Hauptstadt des 19. Jahrhunderts gemacht.

Der Historismus sucht nicht einfach das Verhältnis zu einem Bildwerk, zu einer künstlerischen Form der Vergangenheit, die es schon einmal gegeben hat. Sondern: zunächst ist der Historismus von einem literarischen Ruhm der vergangenen Zeit berührt, dann zu einer vorgefassten, vorgeordneten Hinneigung zu diesem goldenen Zeitalter erwärmt, und erst dann ist der bildkünstlerische, der architektonische Historismus bereit, auch das bildkünstlerische Urbild zu untersuchen. Es ist eine Aneignung nach einem literarischen Konzept.»

Onsell kommt zur These: «Jedem der drei Hauptismen dieser Zeit (19. Jahrhundert, Anm. d. Verf.) – Renaissancismus, Gotizismus und Klassizismus – entspricht ein eindeutig definierbarer gesellschaftlich-politischer Ismus. Die Vielfalt der Stilformen im 19. Jahrhundert spiegelt dessen pluralistische Gesellschaft nicht nur vage, sondern ganz präzise wider.»⁵⁹ Gerade anhand der eher zweifelhaften These, dass die Architektur einer bestimmten Zeit die gesellschaftlichen Bedingungen spiegelt, unter denen sie entstanden ist, zeigt sich, dass die «Stilfrage» des von der Aufklärung und industrieller Revolution geprägten 19. wie auch des 20. Jahrhunderts nicht mehr mit jener vergangenen Epoche vergleichbar ist, da sich die gesellschaftlichen Grundstrukturen nahezu gänzlich verändert haben.

Jürgen Habermas kritisierte 1981 den neu entdeckten Historismus deutlich: «Die gegenwärtige Diskussion über die «moderne Architektur» ist gekennzeichnet von einer heftigen Auflehnung gegen den rationalen Funktionalismus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts und einer plötzlich erwachten, fast unkritischen Wertschätzung des Historismus des 19. Jahrhunderts. Es bleibt nicht bei akademischen Debatten, die dem vom Funktionalismus verachteten Historismus späte Gerechtigkeit widerfahren lassen. Bekannte Architekten gehen darüber hinaus in der Praxis zu einem neuen historisierenden Eklektizismus über, in den sie nun auch Motive der «Moderne» einbeziehen. Dieser in einer Umkehrung der Begriffe als «postmodern» bezeichneten Auffassung steht ein neuer Regionalismus in Ablehnung des «internationalen Stils» zur Seite.»⁶⁰ Man vergleiche hierzu die «Heimatstilbewegung» des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Ergänzend auch Charles Jencks in «Die Sprache der postmodernen Architektur»: «Der Fehler der modernen Architektur war, dass sie sich an eine Elite richtete. Die Postmoderne versucht, den Anspruch des Elitären zu überwinden, nicht durch Aufgabe desselben, sondern durch Erweiterung der Sprache der Architektur in verschiedene Richtungen – zum Bodenständigen, zur Überlieferung und zum kommerziellen Jargon der Strasse. Daher die Doppelkodierung, die Architektur, welche die Elite und den Mann auf der Strasse anspricht.»⁶¹